

... was sagen die Genossen in der Hauptverwaltung

Energie dazu?

Wir veröffentlichen in „Neuer Weg“, Heft 10/1952, den Artikel „Vom 68. Platz im Wettbewerb im 1. Quartal zum Sieger im 3. Quartal 1952“. Dieser Artikel zeigte, wie mit Hilfe der Parteiorganisation im Kraftwerk „Karl Liebknecht“ die Erzeugung von Energie durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden und durch die Erfüllung der im Betriebskollektivvertrag übernommenen Selbstverpflichtungen von Monat zu Monat, von Quartal zu Quartal gesteigert wurde. Im Gegensatz zu den Erfolgen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht blieb aber die Sorge um die arbeitenden Menschen zurück. Trotz zahlreicher Bemühungen der Betriebsparteiorganisation, der BGL und der Werksleitung, die sich vergeblich an viele zuständige Stellen wandten, wurden durch die HV Energie und durch die IG Energie die Leistungen der arbeitenden Menschen unterschätzt.

Deshalb soll der nachstehende Artikel, der sich mit der ungenügenden Sorge um die Menschen beschäftigt, dazu beitragen, daß auch die Genossen in der HV Energie und IG Energie ihre bisherigen Arbeitsmethoden verbessern und nicht vergessen, daß die Arbeiter in den Betrieben die größten Leistungen im Kampf um die Erfüllung unserer Pläne, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität vollbringen.
Die Redaktion



Die Werktätigen des Kraftwerks „Karl Liebknecht“ in Bitterfeld haben ihren Produktionsplan, von dessen Erfüllung sie am Anfang des Jahres 1951 durchaus nicht überzeugt waren, bis zum 7. November 1951, also in zehn Monaten und sieben Tagen, erfüllt. Damit trugen sie wesentlich zum Aufbau unserer Friedenswirtschaft und zur Verbesserung der Lebenslage aller Werktätigen bei.

Sie haben wahrhaft Großes dabei vollbracht. Während der Hauptbelastungszeiten des Stromnetzes knieten die Heizer vor ihren Kesseln, um durch Abschlacken und Auflockern der Feuerung die Dampferzeugung zu steigern. Die Brigade Schmidt wartete nicht, bis die reparaturbedürftigen Kessel ausgekühlt waren, sondern mauerte bei Temperaturen, die zwischen 50 und 60 Grad lagen. Der Verdiente Aktivist Haynitsch spritzte mit seinen Kollegen bei einer Temperatur von 60 bis 70 Grad die Siede- und Überhitzerrohre im Feuerraum aus. Kein Auge von den Schaltern und Armaturen lassend, stand die Aktivistin, Genossin Hempel, die sich in diesem Kraftwerk in kurzer Zeit zur qualifizierten Fachkraft entwickelt hat, an der Turbinenschalttafel. Die Schlosserbrigade Winzer, die Kesselheizerbrigade Zick und die Kollegen der technischen Intelligenz — alle trugen sie dazu bei, daß ihr Kraftwerk nun schon zum dritten Male als Sieger aus dem Wettbewerb der Kraftwerke in der Deutschen Demokratischen Republik hervorging.

Um ihr Ziel, nun auch als Jahressieger aus dem Wettbewerb der Kraftwerke der Deutschen Demokratischen Republik hervorzugehen, erreichen zu können, ist es aber notwendig, daß sich die Hauptverwaltung Energie und auch die Industriegewerkschaft mehr um dieses Kraftwerk kümmern, daß sie den Werktätigen helfen und sie anleiten. Zur Zeit haben die Werktätigen des Kraftwerks über die HV Energie eine solche Meinung: „Wenn wir genauso arbeiten wollten wie die Hauptverwaltung, dann sähe es mit der Erfüllung unserer Pläne und mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität sehr schlecht aus.“ Von der Sorge um den Menschen, die im Mittelpunkt, vor allem der Arbeit der IG Energie, zu stehen hat, von der Anerkennung ihrer Leistungen und Erfolge, haben die Werktätigen des Kraftwerkes bisher wenig verspürt.

Da gibt es zum Beispiel den Brigadier Schmidt, der dafür, daß er mit seiner Brigade die Schrägdecke im Schornstein in acht, anstatt in 16 Stunden einzog, eine „Prämie“ von 20 DM erhielt. Für das Einmauern eines Kessels, das früher einen Kostenaufwand von 3500 DM verursachte, werden jetzt nur noch 1700 DM benötigt; Brigadier Schmidt erhielt für diese Leistung ebenfalls wieder nur eine „Prämie“ von 20 DM.

Ähnlich erging es dem Kollegen Ingenieur Otten, der durch seine Verbesserungsvorschläge dem Werk 416 000 DM einsparte. Auf seinen ersten Verbesserungsvorschlag, den er am 15. Mai 1951 an die Hauptverwaltung Energie einreichte und der die dampfseitige Kondensatorreinigung durch bessere Dampfausnutzung in der Maschine zum Inhalt hatte, erhielt er die erste Antwort am 29. Februar 1952.

Ist das wirklich nur noch Bürokratismus? Haben unsere Werktätigen nicht ein Recht darauf, daß auch die höchsten Behörden und Organe unserer Verwaltung binnen vierzehn Tagen wenigstens den Erhalt des Vorschlags bestätigen und dem Kollegen, auch wenn noch kein Ergebnis vorliegt, für seine Arbeit danken?

Was sagt aber die Hauptverwaltung Energie zu den Verbesserungsvorschlägen des Kollegen? In dem Schreiben der HV heißt es zu dem Verbesserungsvorschlag über „Dampfseitige Kondensatorreinigung“ wie folgt:

„Der Vorschlag, im Kraftwerk „Karl Liebknecht“ durch Entfernen des Ölfilms auf der Dampfseite der Kondensatorrohre eine Verbesserung des Vakuums zu erzielen, ist gedanklich einwandfrei.

Das Entfernen des Ölfilms durch Versprühen von Tetrachlorkohlenstoff stellt noch nicht die günstigste Form dar, da eine restlose Säuberung nicht erreicht wird. Es muß eine andere Form der Anwendung des Tetrachlorkohlenstoffes gefunden werden.

Die Berechnung des Nutzens durch Vakuum Verbesserung ist in einer Form erfolgt, die zu viele Annahmen und damit Ungenauigkeiten enthält. Wir schlagen vor, den tatsächlichen spezifischen Dampfverbrauch der

1 Durch die Übernahme der Maschinen in persönliche Pflege und durch regelmäßige Produktionsberatungen, die unter Leitung des Ingenieurs Otten, technischer Leiter des Kraftwerks „Karl Liebknecht“, stattfinden, wurde die Laufzeit der Turbine IV, die im April 1952 schon überholt werden sollte, wesentlich verlängert.

2 Die gute Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz führte im Kraftwerk „Karl Liebknecht“ zu großen Produktionssteigerungen. Ingenieur Otten bespricht mit dem Genossen Schmidt, Brigadier der Maurerbrigade, neue Arbeitsmethoden beim Einmauern der Kessel.